An den Grossen Rat **26.5325.02**

GD/P265325

Basel, 4. November 2026

Regierungsratsbeschluss vom 3. November 2026

Schriftliche Anfrage Julia Baumgartner betreffend «Einsamkeit bei Jugendlichen»

Das Büro des Grossen Rates hat die nachstehende Schriftliche Anfrage Julia Baumgartner dem Regierungsrat zur Beantwortung überwiesen:

> «Einsamkeit ist weit verbreitet in unserer Gesellschaft – und das nicht erst seit Covid, obwohl die Pandemie die Tendenz nachweislich verstärkt hat. Sie ist über alle Generationen hinweg verbreitet. Sie kann alle treffen. Und sie kann krank machen. Sie hängt nicht mit der Anzahl sozialer Kontakte zusammen, sondern mit der Qualität der Kontakte. Auch die Bildschirmzeit sagt nichts über Einsamkeit aus, wie neuste Untersuchungen zeigen.
>
> Die Jugendbefragung 2025 des Statistischen Amts Basel-Stadt zeigt: Jugendliche von 12 bis 17 Jahren sind die am stärksten von Einsamkeit betroffene Altersgruppe. Besonders stark trifft es junge Frauen und Jugendliche, die zu Hause nicht Deutsch sprechen (25%).
>
> Im Kanton Basel-Stadt wurden in den vergangenen Jahren Massnahmen zur Einsamkeitsprävention ergriffen. Unter anderem wurde das Präventionsprojekt «Catching Fire» gestartet, welches zum Ziel hat, Jugendlichen durch Einbindung in Freizeitangebote den sozialen Anschluss zu ermöglichen. Die Auswertung der Jugendbefragung zeigt jedoch, dass weiterer Handlungsbedarf besteht.
>
> Vor diesem Hintergrund bitte ich den Regierungsrat um Beantwortung folgender Fragen:
>
> 1. Wie bewertet der Regierungsrat die Tatsache, dass gemäss Jugendbefragung 2025 19% der 12- bis 17-Jährigen in Basel-Stadt häufig einsam sind? Welche Massnahmen plant er als Reaktion darauf?
> 2. Seit mehreren Jahren gibt es das Angebot «Catching Fire». Wie viele Jugendliche werden pro Jahr begleitet? Gibt es eine Warteliste? Plant der Regierungsrat, dieses Angebot in den nächsten Jahren auszubauen?
> 3. Gibt es neben dem Angebot «Catching Fire» eine systematische Strategie zur Einsamkeitsprävention für 12- bis 17-Jährige?
> 4. Die Befragung zeigt auf, dass junge Frauen und Jugendliche ohne deutschsprachiges Elternhaus sich überdurchschnittlich einsam fühlen. Gibt es spezifische Massnahmen für diese Gruppen?
> 5. Im Ausgabenbericht 25.0226.01 wurde ein umfassendes Massnahmenpaket zur Einsamkeitsprävention für junge Erwachsene ab 25 Jahren angekündigt. Wie ist der Stand dieser Massnahmen? Gibt es Bestrebungen, diesen Massnahmenplan auch auf Jugendliche und junge Erwachsene unter 25 auszuweiten?
>
> Julia Baumgartner»

Wir beantworten diese Schriftliche Anfrage wie folgt:

1. Ausgangslage

Der Regierungsrat hat die Ergebnisse der Jugendbefragung 2025 des Statistischen Amts Basel-Stadt, insbesondere die Auswertungen zur empfundenen Einsamkeit, mit Sorge zur Kenntnis genommen. Dennoch kommen diese Resultate nicht ganz unerwartet und passen in das Bild einer gesamtgesellschaftlichen Entwicklung. So zeigt sich, dass die Werte für Einsamkeitserleben bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen international seit rund zehn Jahren konstant ansteigen. Einen besonders abrupten Anstieg der berichteten Einsamkeitsgefühle lässt sich im Zuge der COVID-19-Pandemie beobachten.

Die Zahlen der Einsamkeitsbelastung für Jugendliche und junge Erwachsene sind bis heute nicht mehr auf das Vor-Corona-Niveau zurückgegangen.[1] Im Juni 2025 hat die WHO den Bericht «From Loneliness To Social Connection» herausgegeben, in dem sie Einsamkeit als drängendes internationales Gesundheitsproblem darstellt und Staaten empfiehlt, gegen die zunehmende Verbreitung von Einsamkeit vorzugehen. Die Empfehlungen umfassen hierbei staatliche Strategien gegen Einsamkeit zu entwickeln, die Forschung zu Einsamkeit zu fördern, Interventionen gegen Einsamkeit zu unterstützen und öffentliche Sensibilisierungskampagnen durchzuführen.[2] Da insbesondere chronische Einsamkeit eine Belastung für die körperliche und psychische Gesundheit darstellen kann und weil verbreitetes Einsamkeitserleben den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Demokratie gefährden können, ergreifen immer mehr Länder und Regionen staatlich koordinierte Massnahmen zur Prävention und Reduktion von Einsamkeit. So auch der Kanton Basel-Stadt.

Der Regierungsrat ist sich dieser gesellschaftlichen Herausforderungen bewusst und hat aus diesen Gründen bereits umfassende Massnahmen zur Prävention von Einsamkeit ergriffen. Einsamkeit bei Jugendlichen wird als fachlich separates Thema beleuchtet.

2. Einsamkeit bei Jugendlichen

Die Prävention von Einsamkeit im Jugendalter ist besonders zentral, denn in der Kindheit und Jugend erlebte Einsamkeit stellt ein grosses Risiko für eine Chronifizierung des Einsamkeitserleben über die gesamte Lebensspanne dar. Andererseits kann vorübergehende Einsamkeit im Jugendalter auch Ausdruck alters- und entwicklungsbedingter Prozesse sein, die mit der Identitätsfindung, der Ablösung vom Elternhaus sowie der sozialen Positionierung verbunden sind. Zudem sind die sozialen Erwartungen und Beziehungsbedürfnisse (sogenannte Beziehungserwartung) im Jugendalter spezifisch ausgeprägt. Die Orientierung an Gleichaltrigen sowie das Bedürfnis nach sozialer Zugehörigkeit und Anerkennung stellen zentrale Entwicklungsaufgaben dar und sind in dieser Lebensphase besonders bedeutsam. Diese Aspekte müssen bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtig werden.

Die Ursachen und Risikofaktoren von Einsamkeit im Jugendalter unterscheiden sich teilweise von jenen im Erwachsenenalter. Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass Einsamkeit im Kindes- und Jugendalter durch eine Vielzahl individueller und sozialer Faktoren beeinflusst wird. Als relevante Risikofaktoren gelten insbesondere sozioökonomische Belastungen, familiäre Belastungen, allfällige Vernachlässigung oder die Funktion als Young Carer[3], psychische Belastungen (insbesondere soziale Ängste, depressive Symptome) sowie migrationsbedingte Herausforderungen.

[1] Vgl. Obsan (2025). *Einsamkeit* (Obsan-Indikator). https://ind.obsan.admin.ch/indicator/obsan/_095.
[2] Vgl. From loneliness to social connection - charting a path to healthier societies: report of the WHO Commission on Social Connection. Geneva: World Health Organization; 2025. Licence: CC BY-NC-SA 3.0 IGO.
[3] Die Bezeichnung Young Carers bezieht sich auf Kinder und Jugendliche, die eine nahestehende Person oder ein Familienmitglied in grossem Masse betreuen, pflegen oder unterstützen. Dabei handelt es sich um Aufgaben, die normalerweise von Erwachsenen übernommen werden. Diese zusätzliche Belastung führt bei den betroffenen Kindern und Jugendlichen zu einem erhöhten Risiko, psychisch oder physisch zu erkranken (vgl. Young Carers: Wenn Kinder und Jugendliche betreuen | SRK).

Weiter nennt die Forschung geringe Peerakzeptanz, Mobbing- und Viktimisierungserfahrungen, ein geringes Selbstwertgefühl sowie weitere internalisierte Problemlagen. Gleichzeitig wird in der Forschung auf die weiterhin begrenzte Evidenzlage zu längerfristigen Risiko- und Schutzfaktoren hingewiesen, da entsprechende Längsschnittstudien – also Studien, bei welchen dieselben Personen oder Beobachtungseinheiten über einen längeren Zeitraum hinweg wiederholt untersucht werden – bislang nur in beschränktem Umfang vorliegen.[4]

Die Ursachen und Risikofaktoren für Einsamkeit sind also multifaktoriell und stehen stets in einem komplexen Zusammenspiel aus individuellen und strukturellen Faktoren. Entsprechend erfordern die Prävention und Reduktion von Einsamkeit ein Bündel aufeinander abgestimmter Massnahmen, die unterschiedliche Risikofaktoren adressieren und sowohl auf individueller als auch auf gesellschaftlicher Ebene wirksam werden.

Die Stärkung vulnerabler Familien, der Ausbau von Integrations- und Teilhabemöglichkeiten sowie die Förderung der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen leisten daher einen wichtigen Beitrag zur Prävention von Einsamkeit. Gleichzeitig tragen Angebote zur Förderung von sozialem Zusammenhalt, Gemeinschaft und Teilhabe dazu bei, Einsamkeit vorzubeugen und bestehende Einsamkeitserfahrungen zu reduzieren.

3. Zu den einzelnen Fragen

1. *Wie bewertet der Regierungsrat die Tatsache, dass gemäss Jugendbefragung 2025 19% der 12- bis 17-Jährigen in Basel-Stadt häufig einsam sind? Welche Massnahmen plant er als Reaktion darauf?*

Die Ergebnisse der Jugendbefragung 2025 verdeutlichen die Relevanz des Themas Einsamkeit im Jugendalter für den Kanton Basel-Stadt. Vor dem Hintergrund der obengenannten multifaktoriellen Ursachen von Einsamkeit kommt der Förderung von sozialer Teilhabe, psychischer Gesundheit und gesellschaftlichem Zusammenhalt eine besondere Bedeutung zu. In diesen Bereichen bestehen im Kanton Basel-Stadt bereits zahlreiche Angebote und Massnahmen.

So ist aktuell auf Wunsch des Grossen Rates[5] eine kantonale Strategie gegen Einsamkeit in Erarbeitung. Weiter hat im letzten Jahr das Pilotprojekt zur Prävention von Einsamkeit im mittleren Erwachsenenalter gestartet (mehr dazu unter Frage 5). Der Regierungsrat hat in den Jahren 2024 und 2026 gezielt Mittel für Projekte zur Prävention von Einsamkeit bereitgestellt. Grundlage bildeten ein Budgetpostulat des Grossen Rates für das Jahr 2024 über 150'000 Franken[6] sowie ein entsprechender Antrag der Finanzkommission für das Jahr 2026 über 180'000 Franken[7]. Mit diesen Mitteln konnten im Jahr 2024 insgesamt sieben und im Jahr 2026 sechzehn Projekte finanziell unterstützt werden, wobei die Mittel in einigen dieser Projekte direkt oder indirekt Jugendlichen zugutekommen. Mit all diesen genannten Massnahmen ist der Kanton Basel-Stadt der erste Kanton in der Schweiz mit umfassenden Aktivitäten zur Prävention und Reduktion von Einsamkeit.

Der Regierungsrat ist der Meinung, dass es im Kanton Basel-Stadt ausreichend Angebote zur sozialen Teilhabe für Jugendliche gibt. So gibt es zahlreiche Aktivitäten, Angebote und Treffpunkte für Jugendliche, beispielsweise betreibt JuAr Basel verschiedene Jugendtreffpunkte in der Stadt. Weiter schätzt er die Vereinslandschaft im Kanton Basel-Stadt als sehr lebendig und gut ausgebaut ein. Wichtig ist es sicherzustellen, dass die Jugendlichen diese Angebote kennen und nutzen und dass auch vulnerable Jugendliche mit diesen Angeboten ausreichend erreicht werden.

[4] Vgl. Schütz 2026. Einsamkeit bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Schulische und gesundheitsbezogene Zusammenhänge. Hsg.: Kompetenznetz Einsamkeit.
[5] Anzug Pascal Pfister und Konsorten betreffend Strategie gegen Einsamkeit (GR-Nr. 21.5646)
[6] Budgetpostulat 2024 Pascal Pfister Präsidialdepartement, 350 Kantons- und Stadtentwicklung, 31 Sach- und Betriebsaufwand (Freiwilligenprojekte gegen Einsamkeit) (GR-Nr. 23.5648).
[7] https://grosserrat.bs.ch/dokumente/100411/000000411392.pdf, Bericht der Finanzkommission vom 20. November 2025 (GR-Nr. 25.5499.01, S. 24).

In diesem Zusammenhang sind zwei Angebote besonders hervorzuheben. Seit dem Jahr 2023 unterstützt der Regierungsrat mit dem Projekt «Catching Fire» Jugendliche dabei, eine Freizeitaktivität zu finden, die ihren Interessen und Bedürfnissen entspricht. Fachpersonen der Jugendarbeit Basel begleiten die Jugendlichen bei der Suche und vermitteln sie gezielt an Vereine oder andere Freizeitangebote. Dadurch werden eine aktive Freizeitgestaltung, soziale Kontakte sowie die soziale Teilhabe gefördert und damit auch Faktoren gestärkt, die Einsamkeit entgegenwirken können. Das Männerbüro Region Basel berät zudem jugendliche Männer zu Themen wie Zugehörigkeit, Einsamkeit und Identitätsfindung.

Als weitere Massnahme unterstützt der Regierungsrat das neue Angebot «Ansprechbar». Dabei handelt es sich um ein innovatives und niederschwelliges Gesprächsangebot für junge Menschen im Kanton Basel-Stadt, die über Sorgen, Belastungen oder persönliche Probleme sprechen möchten. Seit dem 17. August 2026 stehen im Café Finkmüller in der Markthalle an drei Tagen pro Woche geschulte Peers (sogenannte «Listeners») für junge Menschen zur Verfügung. Eine Fachperson ist stets im Hintergrund vor Ort. Das Angebot soll Jugendliche bei Belastungen frühzeitig unterstützen und ihre psychische Gesundheit stärken. Im Rahmen dieses Projekts sind auch professionell geleitete Gesprächsgruppen für Jugendliche, die sich einsam fühlen, geplant.

Im Weiteren verfügt der Kanton Basel-Stadt über ein breit gefächertes Angebot zur Förderung der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Dazu zählen Massnahmen in den Bereichen Suchtprävention, gesundes Körperbild, Resilienzförderung sowie Aufklärung und Unterstützung im Kontext sexueller Orientierung und geschlechtlicher Vielfalt. Die Angebote werden sowohl im schulischen als auch im ausserschulischen Bereich umgesetzt. Die Stärkung der psychischen Gesundheit von Jugendlichen ist eine direkte Massnahme zur Prävention von Einsamkeit, da psychische Erkrankungen einer der grössten Risikofaktoren für Einsamkeit darstellen.

Zudem hat der Grosse Rat ein vorgezogenes Budgetpostulat 2027 zur finanziellen Unterstützung des Pilotprojekts Young Carers des Schweizerischen Roten Kreuzes Basel-Stadt (SRK BS) überwiesen[8]. Neben den Fachpersonen der Schulsozialarbeit, die im direkten Kontakt mit Betroffenen steht, wurde auf Wunsch des Grossen Rates auch das SRK BS mit der Unterstützung Betroffener beauftragt. Die Unterstützung von Young Carers wirkt sich ebenfalls präventiv auf die Entstehung von Einsamkeit aus.

2. *Seit mehreren Jahren gibt es das Angebot «Catching Fire». Wie viele Jugendliche werden pro Jahr begleitet? Gibt es eine Warteliste? Plant der Regierungsrat, dieses Angebot in den nächsten Jahren auszubauen?*

Die Inanspruchnahme von «Catching Fire» hat in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen. Die Zahl der Erstgespräche stieg von 31 im Jahr 2023 auf 72 im Jahr 2024 und 137 im Jahr 2025. Gleichzeitig nahm die Zahl der erfolgreich in ein Freizeitangebot vermittelten Jugendlichen von 11 im Jahr 2023 auf 34 im Jahr 2024 und 69 im Jahr 2025 zu. Im Jahr 2025 wurden insgesamt 160 Jugendliche durch «Catching Fire» begleitet. Von Januar bis Ende Juli 2026 waren es bereits 109 Jugendliche, was für dieses Jahr auf einen deutlichen Zuwachs hinweist. Jugendliche, die nach einer erfolgreichen Vermittlung weiterhin punktuell durch «Catching Fire» unterstützt werden, sind in diesen Zahlen nicht enthalten. Aufgrund der hohen Nachfrage und der begrenzten personellen Ressourcen musste die Aufnahme neuer Jugendlicher im Jahr 2025 jedoch zweimal für mehrere Wochen ausgesetzt werden. Dank zusätzlicher personeller Ressourcen konnte seither auf einen weiteren Aufnahmestopp verzichtet werden.

Das Angebot soll auch über die laufende Projektperiode hinaus weitergeführt und bedarfsgerecht weiterentwickelt werden.

[8] Budgetpostulat Claudio Miozzari (GR-Nr. 25.5579)

3. Gibt es neben dem Angebot «Catching Fire» eine systematische Strategie zur Einsamkeitsprävention für 12- bis 17-Jährige?

Derzeit ist eine kantonale Strategie gegen Einsamkeit in Erarbeitung. Die Strategie richtet sich an die gesamte Bevölkerung, wird aber auch implizit die Einsamkeitsprävention dieser Altersgruppe umfassen. Parallel zur Strategie sind weitere Massnahmen zur Prävention von Einsamkeit in Erarbeitung, dazu zählen eine kantonale Plattform gegen Einsamkeit und eine Sensibilisierungskampagne. Diese wird in der Beantwortung der Frage 5 näher erläutert. Zudem gibt es Strategien für verwandte Bereiche, die sich wiederum auf das Einsamkeitserleben auswirken, wie Suchprävention oder die Förderung psychischer Gesundheit.

4. Die Befragung zeigt auf, dass junge Frauen und Jugendliche ohne deutschsprachiges Elternhaus sich überdurchschnittlich einsam fühlen. Gibt es spezifische Massnahmen für diese Gruppen?

Dass jugendliche Mädchen und junge Frauen sowie Jugendliche ohne deutschsprachiges Elternhaus sich besonders häufig einsam fühlen, erstaunt nicht und deckt sich mit Forschungsergebnissen aus nationaler und internationaler Forschung. Frauen und Menschen mit einer Migrationsbiografie weisen ein höheres Risiko auf, sich einsam zu fühlen. Im Kanton Basel-Stadt bestehen verschiedene Angebote, die diese Gruppen erreichen und ihre soziale Teilhabe stärken. Ein Teil der Angebote richtet sich gezielt an Mädchen und junge Frauen oder an Jugendliche mit Migrationsbiografie. Andere Angebote sprechen breitere Zielgruppen an, erreichen die genannten Gruppen jedoch in besonderem Mass oder tragen über die Stärkung ihrer Familien und ihres sozialen Umfelds zur Prävention von Einsamkeit bei.

Zur Stärkung von Mädchen und jungen Frauen betreibt JuAr Basel unter anderem mit dem Mädona einen Treff ausschliesslich für Mädchen und jugendliche Frauen. Das SRK plant ein Projekt für Jugendliche mit Flucht- und Migrationshintergrund mit dem Ziel, Begegnungsräume und Teilhabe zu ermöglichen. Auch mit weiteren Angeboten spricht der Kanton Basel-Stadt insbesondere migrierte Jugendliche an. Im Zentrum stehen dabei meist die Informationsvermittlung, die Herstellung von Chancengleichheit, der Dialog oder der Diskriminierungsschutz. Dies stärkt ihr psychisches Wohlbefinden und hat damit auch eine direkte Wirkung auf die Prävention von Einsamkeit. Viele dieser Angebote finden zudem in Gruppen statt und können die Teilnehmenden auch dabei unterstützen, Beziehungen und Netzwerke aufzubauen.

Das unter Frage 2 erwähnte Angebot «Catching Fire» berät überwiegend Jugendliche ohne deutschsprachiges Elternhaus und vielfach auch Unbegleitete Minderjährige Asylsuchende (UMAs). Bei der Vermittlung in Freizeitangebote wird individuell auf die Bedürfnisse und Lebensumstände der Jugendlichen eingegangen. Dies betrifft beispielsweise junge Frauen, für die aus kulturellen oder persönlichen Gründen geschlechtergetrennte Angebote wichtig sind. «Catching Fire» unterstützt sie bei der Suche nach einem geeigneten Angebot und kann bei Bedarf auch administrative oder finanzielle Unterstützung leisten.

Weiter unterstützt der Kanton Basel-Stadt das Mentoring Projekt «Munterwegs», welches Kindern und Jugendlichen bis zwölf Jahre aus einer Familie mit Migrationsgeschichte eine Patin oder einen Paten zur Seite stellt. Das Projekt läuft jeweils über acht Monate und rund 80% der Kontakte bleiben über die offizielle Projektphase hinaus bestehen.

Darüber hinaus gibt es verschiedene Angebote für Erwachsene und Familien mit Migrationsbiografie, die indirekt ebenfalls zur sozialen Teilhabe und damit zur Prävention von Einsamkeit auch bei Jugendlichen beitragen. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund, dass sich soziale und gesundheitliche Benachteiligungen bereits in der Kindheit und Jugend manifestieren oder verstärken können.

Mit den von der Finanzkommission eingestellten Projektgeldern zugunsten der Bekämpfung von Einsamkeit wird unter anderem das Projekt «Miteinander bewegt. Beratung, Bewegung und Begegnung für Frauen mit Migrationsbiografie» der GGG Migration unterstützt. Dieses Projekt stärkt migrierte Frauen in ihrer Lebenssituation, indem es ihnen hilft, soziale Beziehungen aufzubauen, was wiederum auch die Ressourcen der Kinder und Jugendlichen dieser Familien unterstützt. Dieses Ziel verfolgen auch einzelne im Rahmen der Projektförderung Integration und Antirassismus unterstützte Angebote. Sie stärken migrierte Frauen und/oder Jugendliche, unterstützen sie dabei, soziale Netzwerke aufzubauen und bieten Teilhabemöglichkeiten. Beispielsweise erreicht das Eltern Kind Zentrum MaKly mit seinen Angeboten spezifisch auch junge migrantische Mütter. Die drei migrationsspezifischen Frauentreffpunkte im Quartierzentrum Oekolampad und die Angebote des Vereins Human Connect! stehen migrierten Frauen in jedem Alter offen.

Das Projekt Femmes-Tische gibt Informationen in den Bereichen Gesundheit, Bildung und Erziehung durch geschulte Moderatorinnen mit verschiedenen Sprachen und aus verschiedenen Herkunftsländern in der jeweiligen Erstsprache an Frauen und insbesondere Mütter mit Migrationsbiografie weiter. Das niederschwellige Angebot der psychosozialen Beratung durch Pro Salute unterstützt Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte bei psychosozialen Fragestellungen aller Art. Damit werden vulnerable Familien mit und ohne Migrationsgeschichte unterstützt und so werden indirekt auch die Ressourcen der (jugendlichen) Kinder dieser Familien gestärkt.

5. *Im Ausgabenbericht 25.0226.01 wurde ein umfassendes Massnahmenpaket zur Einsamkeitsprävention für junge Erwachsene ab 25 Jahren angekündigt. Wie ist der Stand dieser Massnahmen? Gibt es Bestrebungen, diesen Massnahmenplan auch auf Jugendliche und junge Erwachsene unter 25 auszuweiten?*

Mit dem Pilotprogramm zur Prävention von Einsamkeit bei jungen Erwachsenen[9] wurde im Jahr 2025 ein umfassendes Massnahmenpaket zur Prävention von Einsamkeit bewilligt. Dieses wird zu 70% von der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz und zu 30% vom Kanton Basel-Stadt finanziert. Hintergrund dieses Projekts ist ein Pilotprojekt von Gesundheitsförderung Schweiz zur Stärkung von Gesundheitsförderungs- und Präventionsmassnahmen für das Erwachsenenalter. Alle Angebote dieses Pilotprogramms gegen Einsamkeit werden partizipativ gemeinsam mit jungen Menschen mit eigenen Einsamkeitserfahrungen entwickelt.

Im Frühjahr 2026 startete die Weiterbildung «Einsamkeit verstehen – erkennen – begegnen» des Gesundheitsdepartement in die Umsetzung. Die Weiterbildung legt einen Fokus auf das junge Erwachsenenalter und richtet sich an Fachpersonen aus den Bereichen Soziale Arbeit und Freiwilligenarbeit, Pflege und stationäre Gesundheitsversorgung, Psychologie, (Hausarzt-)Medizin und ambulante Gesundheitsdienstleister sowie angrenzende Berufsfelder (wie Arbeitsintegration). In der praxisnah und interaktiv gestalteten Weiterbildung werden Ursachen sowie gesundheitliche und soziale Folgen von (chronischer) Einsamkeit bei jungen Erwachsenen besprochen. Weiter wird thematisiert, wie Fachpersonen Anzeichen von (chronischer) Einsamkeit erkennen und bei (potenziell) einsamen Klientinnen und Klienten situationsangepasst reagieren können. Es werden wissenschaftlich fundierte Ansätze zur Reduktion von Einsamkeit und konkrete Unterstützungsangebote in der Region Basel vorgestellt. Die Weiterbildung wurde von der Fachwelt sehr gut aufgenommen. Insgesamt konnten dieses Jahr bereits zehn Veranstaltungen mit über 200 Teilnehmenden angeboten werden. Für 2027 gibt es bereits zahlreiche interessierte Institutionen.

Voraussichtlich Ende des Jahres 2026 wird eine kantonale Plattform zum Thema Einsamkeit lanciert. Sie soll als niederschwellige Informations- und Orientierungshilfe dienen sowie zur Reflexion der eigenen sozialen Situation anregen. Mithilfe einer benutzerfreundlichen Navigation, eines Entscheidungsbaums und sorgfältig kuratierter Angebote werden Nutzerinnen und Nutzer dabei unterstützt, passende Möglichkeiten zur sozialen Teilhabe und zum Knüpfen neuer Kontakte zu finden. Darüber hinaus stellt die Plattform umfassende Informationen zu Einsamkeit und sozialer

[9] Pilotprojekt «Kantonales Aktionsprogramm gegen Einsamkeit bei jungen Erwachsenen für die Jahre 2025 - 2028» (GR-Nr. 25.0226)

Teilhabe für Betroffene, Angehörige und Fachpersonen bereit. Ergänzend dazu steht ein kostenloses Beratungsangebot per Telefon oder E-Mail zur Verfügung.

Für das Frühjahr 2027 ist eine kantonale Sensibilisierungskampagne zum Thema Einsamkeit geplant. Die Kampagne soll sowohl betroffene Personen und ihr Umfeld erreichen als auch die breite Bevölkerung sensibilisieren.

Im Herbst 2027 ist der Start einer Pilotintervention vorgesehen, die Menschen, welche unter chronischer Einsamkeit leiden, direkte und konkrete psychosoziale Unterstützung bieten soll. Ziel des Angebots ist es, den durch Einsamkeit verursachten Leidensdruck zu reduzieren und die Teilnehmenden in ihrer persönlichen Entwicklung und Handlungsfähigkeit zu stärken.

Durch diese Angebote sollen die psychische und physische Gesundheit von Menschen im jungen und mittleren Erwachsenenalter verbessert, der gesellschaftliche Zusammenhalt gestärkt sowie Folgekosten vermindert werden. Dabei werden insbesondere die Onlineplattform sowie die kantonale Sensibilisierungskampagne auch Jugendlichen, ihren Eltern und Bezugspersonen zugutekommen und diese im Umgang mit allfälliger Einsamkeit unterstützen.

Der Regierungsrat ist überzeugt, dass mit dieser ganzheitlichen Herangehensweise die unterschiedlichen Risikofaktoren von Einsamkeit adressiert werden und die getroffenen Massnahmen sowohl auf individueller als auch auf gesellschaftlicher Ebene Wirkung zeigen.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt

Dr. Conradin Cramer
Regierungspräsident

Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin